Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 3. Regensburg, am 21. Januar 1835.

I. Original-Abhandlungen.

Protocolle der botanischen Section der zwölften Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher.

(Schluss.)

Herr Professor Hochstetter von Esslingen hält einen Vortrag über den Begriff von Species und findet den Grund der darüber herrschenden Verwirrung darin, dass man keinen bestimmten Begriff von Species hat.

Er definirt sie als eine in der Zeit entstandene und sich fortbildende Formenreihe, die sich dadurch als geschlossen darstellt, dass sie immer von andern Formenreihen durch bestimmte Merkmale getrennt bleibt.

Die Kultur entscheidet nicht genug, da manche Varietäten sich als solche fortpflanzen. Man muss in der Natur beobachten und eine möglichst reiche Reihe von Formen sammeln.

Als Beleg werden Formenreihen von *Euphorbia platyphyllos L.* und *E. micrantha Stephani* (E. serrulata Thuill.) vorgelegt, beide für gute Arten erklärt und der letzteren *E. stricta L.* als Abart untergeordnet.

Hr. Kammerrath Waitz von Altenburg be-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0037-4

merkt bei dieser Veranlassung, dass man selbst die Krankheiten der Pflanzen zu Rathe ziehen könne, wenn es sich von Feststellung der Arten handle.

So komme *Uredo rosae* häufig an *Rosa alba L.* vor, nie aber an *Rosa canina L.*, an dieser zeige sich dagegen öfters ein weisser Schimmel, den man niemals an jener bemerke, er glaube daraus folgern zu können, dass Hr. Prof. Koch diese beiden Arten mit Unrecht vereinigt habe.

Hr. Prof. Röper bemerkt, dass er zwar auch in seiner Schrift über *Euphorbia* die *E. serrulata Thuillier*, wovon die Rede sey, nach der gewöhnlichen Ansicht der *E. platyphylla L.* untergeordnet habe, indessen habe er bis jetzt noch keinen überzeugenden Uebergang von der einen zur andern gefunden, er würde daher jetzt beide als nahe verwandte, aber gute Arten aufstellen, und zwar um so mehr, als beide einjährig seyen und einjährige Pflanzen viel weniger abänderten, als ausdauernde, ja es müsse sogar *E. pubescens*, welche der *E. platyphylla* noch näher stehe, als die *E. serrulata*, davon getrennt bleiben.

Euphorbia platyphylla sey wahrscheinlich mit dem Getreide aus Süden eingeführt worden, *E. serrulata* aber aus Osten eingewandert.

Hr. Prof. Hochstetter zeigt noch an, dass des Hrn. Prof. Zawadsky's Flora von Gallizien etc. erschienen sey und 567 Gattungen mit 3080 Arten enthalte.

Hr. Prof. Nees v. Esenbeck aus Breslau trägt der Versammlung eine Abhandlung des

Hrn. Prof. H. R. Göppert daselbst über die Früchte der fossilen Farnkräuter vor.

Nachdem der Verfasser die Verdienste seiner Vorgänger von Scheuchzer an, vorzüglich aber diejenigen Schlotheim's, Steinhauer's und der eigentlichen Begründer der Flora der Vorwelt als Wissenschaft, v. Sternberg und Brongniart, gerühmt hat, bemerkt er, dass bisher Schlotheim, v. Sternberg und Lindley jeder ein und Brongniart 4 fructificirende Farnkräuter abgebildet hätten.

Da die meisten Früchte vorweltlicher Farne sich nur in Abdrücken vorfinden, so kam Hr. Göppert auf den sinnreichen Gedanken, sich zur Vergleichung Abdrücke der lebenden Farnkräuter in Gips zu verfertigen.

Hiedurch gelang es ihm, in den schlesischen Steinkohlen-Bergwerken fast für sämmtliche gegenwärtig lebende Hauptgattungen Repräsentanten aufzufinden. Am häufigsten fand er die rundlichen Sori von *Polypodium*, *Aspidium* und *Cyathea*, aber auch die strichförmigen von *Asplenium*, die gabelförmigen von *Hemionitis*, so wie andere denen des *Scolopendrium*. *Hymenophyllum*, *Pteris*, *Adianthum*, *Davallia*, *Schizaea*, *Osmunda* und *Lygodium* ähnlich.

Die ausgezeichnetste Bildung mit 6 aneinander gereihten Kapseln wurde der Versammlung vorgelegt und von Hrn. Göppert *Steinhauera Sternbergii* bezeichnet. Die analogen Formen von *Taenitis* und *Blechnum* fand er unter den bisher

als *Glossopteris*, *Poacites* und *Cyperites* beschriebenen Abdrücken.

Ein glücklicher Fund in einem Sphärosiderit belehrte den Verfasser, dass *Cyclopteris Brongniart* nichts anderes sey, als die Cotyledonen oder Primordial-Blätter verschiedener Farnkräuter. Eines der vorgelegten Exemplare, *Hymenophyllites Jaegeri Goeppert*, zeigt noch einen sich spiralförmig entwickelnden Wedel. Auch über die Wurzeln der Farne glaubt der Verfasser ziemlich befriedigende Auskunft ertheilen zu können, behält sich aber vor, dieses in seinem zu Anfang des künftigen Jahrs erscheinenden Werke zu thun.

Hr. Graf v. Sternberg bemerkt hierüber, dass die Seltenheit gut erhaltener Farnfrüchte davon herrühre, dass sich solche nur in der fetten Kohle erhielten. In der trockenen, und diese sey unsere häufigste, zerfielen sie gleich zu Staub, so dass nur noch ihre konkaven Abdrücke übrig blieben.

Die Gattung *Cyclopteris* betreffend, wird von ihm bemerkt, dass allerdings einige der darunter begriffenen Arten nur Farnkotyledonen seyn mögen, aber gewiss nicht alle, da sich auch abgefallene Pinnulae gefiederter Wedeln darunter befänden.

Sechste Sitzung.

Donnerstag den 25. September.

Vorgelegt werden

1.) eine Anzahl sehr sorgfältig ausgeführter naturgetreuer Pflanzengemälde des Herrn Pfarrers Schwarz zu Botenheim;

2.) dessen höchst genaue in die kleinsten Einzelnheiten der Bildung der Erdoberfläche eingehende orographisch- hydrographische Karte von Würtemberg.

Hr. Prof. Zeune aus Berlin macht darauf aufmerksam, dass Hr. Schwarz mit ungemeiner Anstrengung 2 ½ Jahre lang, im Sommer des Tags 10 bis 12 Stunden an dieser Zeichnung gearbeitet habe, dass der Stich dieser Karte über 3000 fl. kosten dürfte und er daher, um dieses Meisterwerk zum Gemeingut der Wissenschaft zu machen, den Weg der Subscription vorschlage, so dass den Subscribenten das Exemplar zwischen 2 und 3 Kronenthaler zu stehen käme.

3.) das lithographirte, sehr gut getroffene Bild des Hrn. Hofraths Dr. Koch, Professor der Botanik in Erlangen.

Vertheilt werden unter den Anwesenden

1.) die Ankündigung einer Uebersichts-Tafel des Gewächsreichs nach Jussieu und Richard von Carl d'Orbigny, welche in Paris bei dem Verfasser, Rue du vieux colombier Nr. 26, auch bei Levrault und Bailliere und in Strassburg bei Levrault um 3 Franken zu haben ist.

2.) Nr. 32 der allgemeinen botanischen Zeitung, die Bemerkungen und Wünsche des Hrn. Professors Hofraths v. Martius in Beziehung auf die Berichtigung der Nomenclatur in den botanischen Gärten enthaltend.

Hr. Hofrath v. Martius bringt in diesem

Aufsatze den bedeutenden Aufwand von Zeit und Mühe zur Sprache, welchen die bisher nothwendige Prüfung der Nomenclatur der von andern botanischen Gärten erhaltenen Gewächse den Vorstehern botanischer Gärten verursacht, und macht, um diesem grosen Uebelstande abzuhelfen, sehr zweckmässige Vorschläge.

Hr. v. Martens zeigt der Versammlung eine in diesem Jahre in Venedig erschienene Schrift des dortigen Arztes Ludwig Nardo über die Anwendung der Rinde der Meerforche (Pinus maritima Lam.) vor. Diese Rinde wird seit undenklichen Zeiten von den adriatischen Fischern zum Gerben und Färben ihrer Netze angewendet, der Verfasser sucht sie als wohlfeiles und kräftiges Adstringens in die Apotheken einzuführen, da sie 53 Procent Gerbestoff, folglich dessen mehr, als alle andere ähnliche Substanzen, enthalte.

Derselbe zeigt einen Aufsatz des Dr. Giovanni Domenico Nardo in Venedig über die Anwendung der Algen als Heilmittel vor, in welchem derselbe auf die von ihm bereits bei der Versammlung der Naturforscher in Wien vorgetragene Anwendung mehrerer, dem Helminthochorton an Wirksamkeit gleichkommender Florideen und eines daraus gezogenen brenzlichen Oels als wurmvertreibende Mittel zurückkommt und dann seine Anwendung einer vorzüglichen Gallerte aus gesottenem *Sphaerococcus acicularis* als Heilmittel gegen verschiedene Lungenkrankheiten rühmt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0042-1

Hr. v. Martens bemerkt dabei, dass der ausgebleichte *Sphaerococcus crispus* unter dem Namen Korigeen oder irländisches Perlmoos in neueren Zeiten zu gleichem Zwecke von England aus angerühmt und in den Handel gebracht worden sey.

Hr. Dr. Carl Schimper legt die fertigen 20 Foliofafeln über die Blatterzeugung im Pflanzenreich und ihre geometrischen Gesetze vor, nachdem derselbe auf die Bitte vieler Mitglieder in mehreren besondern Vorträgen seine Lehre von der successiven geometrischen Gestaltung der Pflanze entwickelt hatte.

Es wurde der allgemeine Wunsch laut, dass Hr. Dr. Schimper dieses System nach seinen umfassenden Vorarbeiten baldigst dem Druck übergeben und zwar mit einer, das Allgemeine des Systems und der Methode, die Pflanze zu betrachten, darstellenden Schrift beginnen möge.

Da die Schwierigkeit, einen Verleger zu finden, der diese Sache im Interesse der Wissenschaft angelegentlich betriebe, hervorgehoben wurde, beschloss die Kaiserlich Leopoldinische Akademie der Naturforscher zu Breslau, das Werk drucken zu lassen, und dem Hrn. Verfasser als Zeichen ihrer Anerkennung die entsprechende Auflage zu eigener Verbreitung durch den Buchhandel zu übergeben.

Dieses wichtige Werk wird demnach in der kürzesten Frist an das Licht treten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0043-6

Hr. Hofrath Prof. v. Martius legt eine Abbildung seiner *Euphorbia phosphorea* vor, deren aus Anritzungen hervortretende Milch im Dunkeln ein blauliches Licht verbreitet.

Derselbe legt die Blume von *Chirostemon platanoides Humboldt* vor, welche in Mexico als Heilmittel gegen die Epilepsie angewendet wird.

Hr. Dr. Fürnrohr aus Regensburg vertheilt Exemplare des von der Königl. bayerischen botan. Gesellschaft in Regensburg im vorigen Jahre herausgegebenen wissenschaftlichen Vermächtnisses ihres Präsidenten des Grafen Gabriel v. Bray.

Hr. Dr. Meisner aus Basel vertheilt Exemplare seines i. J. 1826. in Genf erschienenen Vorläufers einer Monographie der Gattung Polygonum.

Hr. Dr. Gärtner aus Calw legt einige hybride Pflanzen vor.

Hr. Prof. Dr. Braun aus Carlsruhe hält einen Vortrag über *Trapa natans L.* und erklärt solchen durch vorgelegte Abbildungen; er erwähnt der bekannten auffallenden Ungleichheit der Kotyledonen, wovon der untere grosse, mehlige, im Samen zurückbleibt, bemerkt, dass bei der Keimung zuerst die Stengelbasis heraustrete und in verkehrter Richtung, die Kotyledonen nach unten gekehrt, wachse, und dass die nach unten gerichtete Knospe sich erst später aufwärts biege. Was De Candolle stipulae der Kotyledonen nenne, seyen bloss zur Seite des kleinen Kotyledons hervorwachsende Wurzeln, was man für haarförmig getheilte

Stengelblätter halte, seyen nur weitere, neben den vergänglichen, die Wasserfläche nicht erreichenden untern Blättern hervorgewachsene, oft grünliche Wurzeln.

Hr. Kammerrath Waitz erwähnt bei dieser Gelegenheit der grossen Schwierigkeit, die Wassernuss in andere Teiche zu versetzen; in seiner Gegend finde sie sich in Menge in einem Teiche, alle Versuche jedoch, sie in benachbarten ganz ähnlichen Teichen anzusäen, seyen vergeblich gewesen.

Hr. Prof. Mikan aus Prag legt die Abbildungen von 2 brasilianischen Orchideen vor, die vorzüglich wegen ihrer doppelten *Perula* eine neue Gattung zu bilden scheinen.

Da sämmtliche Anwesende diese beiden Pflanzen für neu halten, so wird sie Hr. Prof. Mikan in das nächste Heft seines Selectus plantarum brasiliensium aufnehmen.

Hr. Hofrath v. Martius legt Abbildungen zu seiner Flora von Brasilien vor, welche wegen ihrer Genauigkeit und sorgfältigen Ausführung allgemein bewundert werden.

Hr. Prof. Braun legt getrocknete Blätter der *Aristolochia Sipho* vor, und macht auf eine merkwürdige Missbildung an denselben aufmerksam. Es hatten sich in den Theilungs-Linien der Rippengebiete längliche Oeffnungen gebildet und deren Rand nach der untern Blattfläche umgeschlagen, worauf die Spalte wieder zusammenwuchs.

Hr. v. Martens zeigt in Weingeist aufbe-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0045-8

wahrte Exemplare einer Alge vor, welche Hr. Prof. Dr. Schönlein von Zürch während seines letzten Aufenthalts zu Baden im Aargau gefunden hat.

Sie wächst in grosser Menge in einer Quelle, die seit einigen Jahren mitten in der Limmat gefasst wurde und deren Temperatur + 41° Reaum. beträgt. Hr. Prof. Schönlein bemerkt sehr richtig, dass es wohl diese Alge sey, welche den Ritter Gimbernat, dessen lebhafte Phantasie in den dicken, im Leben schmutzigrothen Fäden einen den Muskelfasern ähnlichen Bau zu entdecken glaubte, zur Aufstellung eines neuen, Zoogen genannten, Bestandtheils der Heilquelle von Baden veranlasst habe.

Was Anglada, (Memoires pour servir a l'histoire generale des eaux minerales sulfureuses, Paris 1827.) Glairine, Plombierine und Barégine nenne, und als eine Substance pseudo-organique und wesentlichen Bestandtheil der Thermal-Quellen in den Pyrenäen beschreibe, verdanke wohl auch dieser Pflanze seine Entstehung. Der französische Naturforscher habe recht in Hinsicht der chemischen Mischung und namentlich des Azotgehaltes dieses Stoffes, aber sicher sey er im Irrthum, wenn er diese in den dortigen Wassern enthaltenen Schleimflocken als ein mineralisches Product betrachte, diese Alge werde wohl auch dort die Kanäle und Felsenröhren auskleiden, durch welche die Quellen hervorströmen, welche einzelne Flocken ausreissen und als weichen Schleim mit

sich führen, wie man dieses in Baden deutlich sehe. Anglada habe übrigens seine *Glairine* nur in den schwefelhaltigen Pyrenäen-Thermen gefunden, aber auch die Quelle von Baden, in welcher diese Alge vorkomme, enthalte Schwefel.

Hr. v. Martens theilt vollkommen diese Ansicht des berühmten Hrn. Prof. Schönlein und erklärt die vorgezeigte Alge für *Oscillatoria Cortii Pollini.*

Sie sey zuerst von Vandelli in den heissen Quellen von Abano beobachtet worden, komme nach Pollini auch bei Viterbo vor, und sey in den Abkühlungsbehältern der heissen Quellen von Baden im Grossherzogthum Baden so häufig, dass sie oft solche in dichten Schlichten ganz überziehe. Dass sie auch die inneren Kanäle und Felsenröhren der Quellen auskleide, glaubt v. Martens nicht, weil sie sich nur unter Einwirkung des Lichts entwickle. Was Linné *Ulva labyrinthiformis* genannt habe, sey nur diese Alge im Zustande der Entstehung oder der Auflösung und mit fremden Bestandtheilen, namentlich Tufsteinablagerungen vermischt. Diese Alge habe in der Regel eine dunkelgrüne Farbe, bleiche aber durch Einwirkung der hohen Temperatur und des Schwefelgehalts des Wassers häufig aus und erscheine dann als *Oscillatoria alba Agardh.*

Auch die vorliegenden Exemplare seyen, wie er sich durch mikroskopische Untersuchung überzeugt habe, an sich farblos und ihre röthliche

Farbe rühre bloss von anhängenden eisenhaltigen Erdtheilchen her.

Hr. Hofrath v. Martius legt sinnreiche botanische Etuis vor, welche bei Schmetter in München im Preise von 16 fl. zu haben sind und unter anderem eine Tafel von dünnem Messingblech enthalten, welche zum Patroniren der Blumengrundrisse dient.

Nach dem Schlusse der Sitzungen lief noch ein sehr interessanter Aufsatz des Hrn. Dr. Czihack über die Vegetation der *Moldau* ein.

Der Verfasser schildert zuerst die der Vegetation höchst günstige südliche Abdachung des Landes von den Karpathen gegen die Donau, dann mit lebhaften Farben die Eigenthümlichkeiten des Continental-Klimas, ein strenger anhaltender Winter, ein kurzer stürmischer Frühling und ein siebenmonatlicher heisser und trockener Sommer. Grund dieser Erscheinungen ist das Vorherrschen des Ostwindes, welcher im Winter die eisige Kälte der schneebedeckten Steppen Innerasiens, im Sommer die erstickende Hitze eben dieser nun verbrannten und wasserlosen Wüsten über die Fluren der Moldau verbreitet. Nur beim Wechsel der beiden Jahreszeiten sind Westwinde häufig.

Die Folgen sind eine ungemein üppige, an die der Tropen erinnernde Vegetation vom März bis zur Mitte des Juli, von da an aber ein herbstliches Ansehen, nur die holzartigen Gewächse der sengenden Hitze widerstehend, endlich ein starrer

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0048-5

Schlittenwinter, vor welchem der Weinstock durch Eingrabung geschützt werden muss.

Der Obstbau ist häufig, aber man findet sehr wenige veredelte Sorten, am Besten ist noch das Steinobst, vorzüglich die Pfirsche.

Der Mais ist die Hauptkulturpflanze, die ärmeren Volksklassen ernähren sich beinahe ausschliesslich davon, doch gestattet hier das Klima nicht, wie in Italien, eine zweite Erndte. Auch Weitzen wird häufig gebaut, dagegen wenig Gemüsse. Man behilft sich lieber mit wildwachsenden Pflanzen; *Rumex acutus* und *Amaranthus sanguineus* ersetzen den Spinat, *Portulaca oleracea* entspricht hier ihrem Beinamen und die früh erscheinenden Blätter der *Ficaria verna* werden als Salat genossen.

Charakteristisch ist der starke Anbau der Melonen und Angurien auf freiem Felde, des *Solanum Melongena* und *Solanum Lycopersicon* statt der Kartoffeln.

Der Weinbau macht, wie in Italien, keine Mühe, liefert aber auch herbe Weine, doch gibt es hie und da vorzüglichere, wie die von Odobest und Huschkodnar.

Tabak wird viel gebaut, es sind Varietäten der *Nicotiana virginica Agardh* (wohl eher von N. Tabacum L.). Ein Versuch, im fürstlichen Park den berühmten Tombeki-Tabak der Araber zu ziehen, entsprach nicht den gehegten Erwartungen, da sich die Pflanze als unsere gewöhnliche *N. rustica L.* auswies.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0049-4

Die Flor ist im Ganzen die kaspische des Zuccarini, gegen die Karpathen in die scandinavische, im Süden in die mittelländische einlenkend, gegen Westen aber durch Ungarn und Illyrien fortstrahlend und erst in Kärnthen und Tyrol erlöschend.

Ihr Hauptcharakter besteht in gemischten, an Linden reichen Laubholzwaldungen, gemischten Wiesen mit vorherrschenden rothen und blauen Blumen, Disteln und andern Stachelpflanzen, Leguminosen, gewürzhaften Kräutern, z. B. Artemisien, in Massen, im Frühling viel Zwiebelgewächse, Reichthum an Malvaceen mit zum Theil ausgezeichneten Formen, die tiefe Dammerde oft auf ganze Strecken mit *Hyoscyamus niger L.* und *Datura Stramonium L.* bedeckt. Statt unserer Nesseln und Bingelkraut die ungebauten Stellen eine Menge *Amaranthus oleraceus* und *Convolvulus Cneorum L.* ernährend.

Am Schlusse verspricht Hr. Dr. Czihack, das Gebiet Asiens in naturhistorischer Hinsicht so genau als möglich zu untersuchen und künftiges Jahr das Specielle herauszugeben, wozu er bereits schon bedeutenden Vorrath gesammelt habe. Winke vom Auslande würden ihm sehr erfreulich seyn, um auf dem noch unbetretenen Wege, welchen er abgeschieden einsam wandle, zu leuchten, damit er das sich vorgesteckte Ziel um so muthiger erreiche.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0050-5

II. Botanische Notizen.

1. Sprengel u. a. haben bei *Gentiana* eine Rotte mit der Ueberschrift: *Corolla subdecemfida, laciniis alternis minoribus.* Es ist aber noch sehr die Frage, ob es wirklich eine *Gentiana* mit einer *Corolla decemfida* als Normalzahl gebe. Unter jener Rotte stehen sehr viele, deren *Corolla* ausschliesslich als *quinquefida* erscheint, z. B. *Pneumonanthe*, *verna*, *pumila*, *aestiva* oder *angulosa* (die eins sind) *nivalis*, *aquatica*, und von einigen, deren Blume scheinbar 10spaltig ist, und von Linné, Pallas, Fröhlich desshalb so diagnosirt wurden, z. B. *G. altaica* und *pyrenaica*, sagt schon Fröhlich selbst p. 43. in seiner Dissertation: corolla reapse quinquefida est; at segmenta laciniis ovatis interjecta lanceolata adeo producta ut limbi peripheriam adaequent. Dieses Verhältniss findet sich ebenfalls an Exemplaren der *Gentiana prostrata Haenke*, die im Sommer 1834 in den Gletschergebirgen der Fleuss im Möllthale von Oberkärnthen von Hrn. Döbner gesammelt und mit offener Blume eingelegt so genau eine *Corolla decemfida* vorstellen, als es mit der niedlichen *G. pyrenaica* nur immer der Fall seyn kann. Vergleichen wir nun aber diese Exemplare mit der Abbildung, die der Entdecker dieser Pflanze, Hänke, in Jacq. Coll. II. Tab. 17. f. 2. gegeben hat, so könnte man in Versuchung gerathen, zu glauben, die Hänkische Pflanze sey eine andere Species, wenn nicht in der Beschreibung, die vermuthlich an Ort und

Stelle gemacht wurde, ausdrücklich geschrieben stünde: „alia primariis his corollae segmentis alterne minora (non dentes dicam) interjacent aeque lata sed paulo breviora u. s. w.“ Gleichwohl sind diese alia segmenta corollae in der gedachten Figur zu unbedeutenden dentes herabgesunken, welches seinen Grund kaum anders als in dem Umstande haben kann, dass die Blumen, einmal geschlossen, auf keinerlei Weise mehr zu öffnen sind, und der Zeichner daher zu andern ähnlichen Pflanzen, vielleicht *G. verna*, seine Zuflucht nehmen musste. Die Sache scheint noch eine weitere Erörterung zu verdienen.

2. Gentiana altaica Pall. verhält sich genau zu *G. acaulis* wie *G. pumila Jacq.* zu *G. verna*; es ist eine *G. acaulis foliis linearibus.*

Die drei von Villars beschriebenen grossblumigen Gentianen machen bestimmt 2 wahre Species aus, nämlich *G. acaulis L.* (angustifolia Vill.) die in den Ebenen des südl. Deutschland wächst, aber auch bis zu den Alpen hinaufsteigt; dann die *G. excisa Presl.* (acaulis V.) die in den Gebirgen vorkommt, aber nicht in die Ebene herabsteigt. *G. alpina V.* die in Deutschland noch nicht gefunden worden, ist vermuthlich nur eine etwas kleine Varietät der vorigen.

Exemplare von *G. angulosa M. B.* aus Sibirien treffen genau mit denen bei Triest wachsenden, von Sturm als *G. aestiva* abgebildeten überein.

G. brachyphylla Villars, *Sturm*, ist bestimmt eine wahre Art, und keine Abart von *G. verna.*

G. nutans Bung. ist von *G. prostrata Haenk.* in nichts unterschieden.

(Hiezu Beiblatt Nr. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0052-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Protocolle der botanisclien Section der zwölften Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher 33-48